

So hilft die Magnetfeldtherapie

Schmerzfremde Behandlung bei Arthrose, Nervenschmerzen, Rheuma und Bandscheibenvorfall

VON DORITA PLANGE

München – Weltweit suchen Forscher und Ärzte nach immer neuen Methoden, um Menschen mit konservativen Heilungsmethoden Operationen nach Möglichkeit zu ersparen, die Heilung nach einer OP zu beschleunigen und vor allem Schmerzen zu lindern. In dieses Fach fällt die Magnetfeldtherapie – bereits im Altertum angewendet von den Gelehrten der großen Hochkulturen China, Ägypten, Griechenland und auch den Römern, die bereits die heilenden Kräfte magnetischer Steine und Stäbe kannten. „Mit diesen Ursprüngen hat die moderne Magnetfeldtherapie allerdings nicht mehr sehr viel gemein“, schmunzelt der Münchner Orthopäde und Unfallchirurg Dr. David A. John, der in seiner Münchner Praxis in der Sonnenstraße (Nähe Stachus) mit der pulsierenden Magnetfeldtherapie arbeitet. Eine Hightech-Weiterentwicklung mit mobilem Schwenkarm, mit der er zum Beispiel Arthrose-Patienten wie Agnes S. (74; siehe unten) im wahrsten Sinne des Wortes wieder ohne OP auf die Beine und zurück zur gewohnten Bewegung helfen konnte.

Die Wirksamkeit

Die Magnetfeldtherapie gehört zu den naturheilkundlichen Therapien. Mittlerweile werden verschiedene Formen der Magnetfeldtherapie in Krankenhäusern und Arztpraxen mit Erfolg eingesetzt. Allerdings fehlt bisher der anerkannte, wissenschaftliche Nachweis für die Wirksamkeit. In Labortests ließen sich Zellen jedoch nachweislich durch Magnetfelder regenerieren. Mittlerweile gibt es zudem mehr als 1000 wissenschaftliche Publikationen in der Datenbank PubMed (<http://www.pubmed.com>).

Die Funktion

Nichts geht im menschlichen Körper ohne Elektrizität: „Der Herzschlag ist z. B. solch ein elektrischer Prozess, ebenso wie die Funktionen der Nervenzellen und diverser Stoffwechselfvorgänge, die gerade in der Orthopädie eine große Rolle spielen“, erklärt Dr. John. Auch in jeder Einzelnen von den rund 30 Billionen Zellen des menschlichen Körpers wirken elektrische Ladungen. Sind diese gestört, ist logischerweise auch die Funktion beeinträchtigt. Die Folge: „Die Energieversorgung stockt, der Abtransport von Abfall-



Orthopäde Dr. David John behandelt Patientin Agnes S. mit der Magnetfeldtherapie.

produkten funktioniert nicht mehr richtig.“ An dieser Stelle setzt die Magnetfeldtherapie an: Gestörte elektrische Prozesse sollen mit Hilfe von künstlich erzeugten Magnetfeldern durch Strom neu ausgerichtet werden. Durch die gezielt eingesetzte magneti-

sche Spannung wird zunächst die Durchblutung angeregt. Als Folge beschleunigt sich der Zellstoffwechsel, was wiederum dem Immunsystem hilft. Der Sauerstoffgehalt steigt, die Nährstoffversorgung wird angekurbelt. In der Folge kann die Funktion

kranker und inaktiver Zellen normalisiert und der Heilungsprozess unterstützt oder sogar erst aktiv angestoßen werden. Hilfe zur Selbsthilfe also für den Körper: „Ein Effekt, auf den übrigens auch viele Sportler schwören“, so Dr. John.



Der Schwenkarm ermöglicht gezielte Behandlung.



Auf dem Monitor sieht der Arzt die Intensität.



Das Gerät. FOTOS: SIGI JANTZ (5)

Der Magnetfeldtherapie werden der Stoffwechsel- und durchblutungsfördernde Effekte zugeschrieben. Entsprechend groß ist das Einsatzgebiet in der Orthopädie: „In unserer Praxis haben wir sehr gute Erfolge gesehen bei der Linde-

Pulsierende Magnetfeldtherapie

Die pulsierende Magnetfeldtherapie ist das etablierteste und am häufigsten in Kliniken und Praxen eingesetzte Verfahren. Dr. John verwendet ein Gerät, bei dem sich der schwenkbare Arm punktgenau an die richtige Stelle positionieren lässt. Die Stärke des Magnetfeld-Reizes ist dabei individuell einstellbar. „Der Patient kann sich ganz bequem hinsetzen oder hinlegen. Nur metallische Gegenstände wie Schmuck, Uhren oder Gürtel müssen abgelegt werden.“ Die neuen Geräte – Dr. John arbeitet mit einem sogenannten Super Inductive System – haben die Behandlungszeit von ehemals 45 auf lediglich zehn Minuten reduziert. Die Behandlung erfolgt bewusst sehr konzentriert: „Die Patienten kommen dreimal pro Woche und zehn Mal hintereinander. So erzielen wir den besten Effekt.“ Die Behandlung selbst ist absolut schmerzfrei. Die Patienten spüren lediglich ein leichtes Kribbeln oder Wärme.

Nicht für jeden geeignet

Die Therapie ist nicht für jeden geeignet. Dr. John: „Jeder Patient wird vorher genau untersucht und nach Vorerkrankungen befragt.“ Das ist wichtig: Ausschlusskriterien sind zum Beispiel Implantate von Herzschrittmachern, Insulinpumpen oder Defibrillatoren. Denn das Magnetfeld könnte die elektronische Steuerung dieser Geräte irritieren.“

Auch Schwangere und Menschen, die Medikamentenpflaster tragen, eine Organtransplantation hatten oder unter Erkrankungen wie Angina pectoris, akuten Blutungen, Fieber, Virusinfektionen, Schilddrüsenüberfunktion oder schweren Herzrhythmusstörungen leiden, sollten sich von Magnetfeldern fernhalten.

AKTUELLES AUS DER MEDIZIN

Wo beim Baden oft Gefahren lauern

München – Damit das Baden nicht zur Gesundheitsgefahr wird, sollten ein paar Punkte beachtet werden, warnt Dr. Ivo Baselt, wissenschaftlicher Laborleiter am Institut für Wasserwesen, Universität der Bundeswehr München. Gebirgsbäche bieten eine besonders intensive Abkühlung, vor allem nach einer großartigen Wanderung. Doch die kristallgrünen Strömungen über Stock und Stein können einem schnell die Beine wegziehen. Daher ist Vorsicht geboten, wenn solche Ströme betreten oder durchwaten werden. Auch „Knöchelflaches“ Wasser kann hohe Strömungsgeschwindigkeiten entwickeln, was gerade für kleine Kinder problematisch sein kann. Aber auch das Schwimmen in großen Fließgewässern sollte mit Augenmaß erfolgen – die Strömung nimmt in der gewässermittelt stark zu. Ein absolutes Tabu ist das Annähern an jegliche Objekte der Schifffahrt, besonders



Baden im Fluss kann gefährlich sein. FOTO: HOPPE/DPSA

auf den Bundeswasserstraßen, und das Betreten von wasserbaulichen Anlagen wie Wehre,

Sana-Klinik hat neuen Geschäftsführer

Die Sana-Kliniken bestellen für zwei wichtige Einrichtungen neue Geschäftsführer. Philipp Schlerkmann, der seit 2019 die Münchner Klinik leitete, wechselt nach Offenbach. In München folgt ihm Simon Leicht nach, der bislang außerhalb von Sana verschiedene Leitungsfunktionen in der Gesundheitsbranche innehatte. Schlerkmann hatte in München vor allem die Abteilung für konservative Orthopädie aufgebaut, sagt Se-



Simon Leicht (43) ist neuer Sana-Geschäftsführer. FKN

bastian Holm, Regionalgeschäftsführer Bayern. Mit dem Neuzugang Simon Leicht komme ein 43-jähriger Diplom-Gesundheitsökonom, der auch über eine Ausbildung als Physiotherapeut verfüge. Bei seinen bisherigen Stationen unter anderem als Leiter des Managements der Ethanium Klinik Heidelberg und Geschäftsführer beim Behandlungszentrum Aschau GmbH, einer Fachklinik für Kinderorthopädie habe er sich das nötige Rüstzeug erworben, um „die Sana Klinik München erfolgreich zu führen“, so Holm. Die Münchner Klinik mit aktuell 200 Betten und 400 Mitarbeitenden hat einen orthopädischen und unfallchirurgischen Schwerpunkt.

Nach zehn Behandlungen schmerzfrei

München – Vor zwei Jahren schmerzte Agnes S. (74) Knie plötzlich heftig. „Es gab gar keinen besonderen Anlass. Ich bin weder gestürzt noch umgeknickt. Es tat einfach nur weh, vor allem beim Laufen.“ Ein herber Rückschlag für die sehr aktive pensionierte Schulpsychologin, die genau weiß, wie wichtig Bewegung für die Gesundheit im fortgeschrittenen Alter ist. „Ich bin immer viel mit dem Fahrrad unterwegs. Und im Winter fahre ich Ski und Langlauf.“

In einem medizinischen Fitness-Studio trainiert sie zudem gezielt alle Körperpartien und besucht zweimal wöchentlich Yoga-Kurse. Das alles war urplötzlich nicht



Ihre Beschwerden wegen der Arthrose ist Agnes S. los.

mehr möglich. In diesem Zustand humpelte sie ziemlich unglücklich in die Praxis des Orthopäden Dr. David John. Das Knie wurde geröntgt. Danach stand die Diagnose fest: „Eine leichte Arthrose. Glücklicherweise kein Fall für den Chirurgen oder irgendwelche Spritzen, die ich sowieso nicht mag.“ Stattdessen empfahl ihr Dr. John die Magnetfeldtherapie: „Ich hatte wirklich keine Ahnung, wie und ob das funktioniert. Aber er hat es mir sehr gut erklärt und ich wollte diese Chance nutzen.“ Mit Erfolg: In den darauffolgenden drei Wochen nahm Agnes S. insgesamt zehn Mal unter dem Magnetfeld Platz. Ein sehr angenehmer Zustand: „Man

liegt bequem und spürt lediglich ein leichtes Kribbeln.“ Von Mal zu Mal wurden die Schmerzen etwas besser. Vier Wochen nach der letzten Sitzung nahm Agnes S. ihr Fitnessprogramm langsam wieder auf, zuletzt auch das Yoga. „Und plötzlich ging es wieder.“ Sogar die Übung Liegender Baum, bei der das Knie extrem angewinkelt wird. „Daran wäre vorher gar nicht zu denken gewesen.“ Agnes S. ist seither komplett schmerzfrei geblieben: „Ich bin sehr glücklich. Erst wenn plötzlich nichts mehr geht, spürt man, wie kostbar die als so selbstverständlich hingegenommene Bewegungsfreiheit ohne Schmerzen ist.“

DORITA PLANGE

Spezielle Zimmer für Frühchen und ihre Eltern

München – Maximale Nähe zwischen Baby und Eltern trotz intensivmedizinischer Überwachung – das macht das neue Projekt „Eltern-Care“ der Neonatologie der Kinderklinik und Kinderpoliklinik am Dr. von Haunerschen Kinderspital am LMU Klinikum möglich. Dank einer „Rooming-In-Überwachungsstation“ können auf der Früh- und Neugeborenen-Intensivstation I10 am Campus Großhadern Eltern nun trotz einer notwendigen Intensivtherapie rund um die Uhr im eigenen Zimmer bei ihren Kindern sein. In diesem geschützten Raum können sich die Frühgeborenen und kranken Neugeborenen durch den engen Eltern-Kind-Kontakt besser entwickeln.

Dafür sind im Rahmen des Eltern-Care-Projektes in vier Zwei-Bett-Zimmern für frisch

Entbundene acht Kinderbetten zu Monitor-Überwachungsbetten umgebaut worden. Über die Monitore am Bett können die Eltern Vitalwerte wie den Herzschlag und die Atemfrequenz sehen und haben in kritischen Situationen jederzeit die Möglichkeit, aus ihren Zimmern direkt Hilfe zu rufen. Gleichzeitig werden die kindlichen Werte jederzeit auf eine neue Monitorzentrale in den Pflegestützpunkt der Intermediate-Care-Station übertragen und dort engmaschig von Pflegekräften und Ärzten überwacht. So können diese schnell eingreifen. Drei Monate lang wurde die Station dafür umgebaut; das Projekt wurde mit fast 250 000 Euro von Sternstunden auf der Hand: „Die Eltern übernehmen von Anfang an in einem geschützten Raum die Be-



Zärtlichkeit und Nähe auf der Intensivstation. FOTO: LMU

treuung der Kinder“, sagt er. Sie können sich unter anderem um das Wickeln und Füttern selber kümmern und sich so Schritt für Schritt auf das Leben zu Hause vorbereiten. Durch den engen Kontakt werde frühzeitig die not-

wendige Eltern-Kind-Bindung aufgebaut und gestärkt. „Die Kinder entwickeln sich besser und sind generell stabiler“, erklärt der Pädiater. „Sie können früher entlassen werden, außerdem wird langfristig die kindliche Entwicklung und Gesundheit positiv beeinflusst.“

Für die Familie Thaler (Namen geändert) war das neue Angebot ein „Riesenglück“. Zusammen mit ihren beiden Söhnen Andreas und Luis steht ihnen ein umfassend ausgestattetes Eltern-Care-Zimmer zur Verfügung. Die Zwillinge sind sechs Wochen zu früh auf die Welt gekommen. Nach der Geburt war die Atmung noch unregelmäßig, am Anfang gab es Probleme beim Stillen, der Blutzucker der Kinder war nicht stabil. „Die Nähe tut unseren Kindern echt gut, sie haben

wahnsinnige Schritte gemacht“, berichtet der Vater. „Luis hat viel besser getrunken, nachdem er hierher verlegt wurde und in zwei Tagen rund 120 Gramm zugenommen.“ Als „große Erleichterung“ beschreibt die Mutter das neue „Eltern-Care“-Projekt: „Wir haben hier unseren eigenen Rhythmus jenseits von den organisatorischen Abläufen auf der Station, die Kinder können trinken, wann sie wollen“, sagt sie. „Gleichzeitig ist beruhigend, dass jemand im Hintergrund ist. Und die Pflegekräfte geben tolle Tipps.“

Auch für die Pflegekräfte sei das neue Konzept eine Erleichterung, unter anderem weil die Eltern selbstständig das Wickeln und Füttern übernehmen, berichtet Prof. Dr. Flemmer. „Das Feedback ist durchgängig positiv.“ mmm